

lität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32 (Bonn 1995) 209–226. – **Edgar Ring (Hrsg.)**, Glaskultur in Niedersachsen. Tafelgeschirr und Haushaltsglas vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit (Husum 2003). – **Heike Tausendfreund**,

Hohlglas aus Westfalen-Lippe. Vergleichende Untersuchungen zu archäologischen Funden des Mittelalters und der Neuzeit (Diss. Eberhard Karls Universität Tübingen 2012).

Neuzeit

## Archäologische Untersuchungen an der ehemaligen Franziskanerkirche in Attendorn

Kreis Olpe, Regierungsbezirk Arnsberg

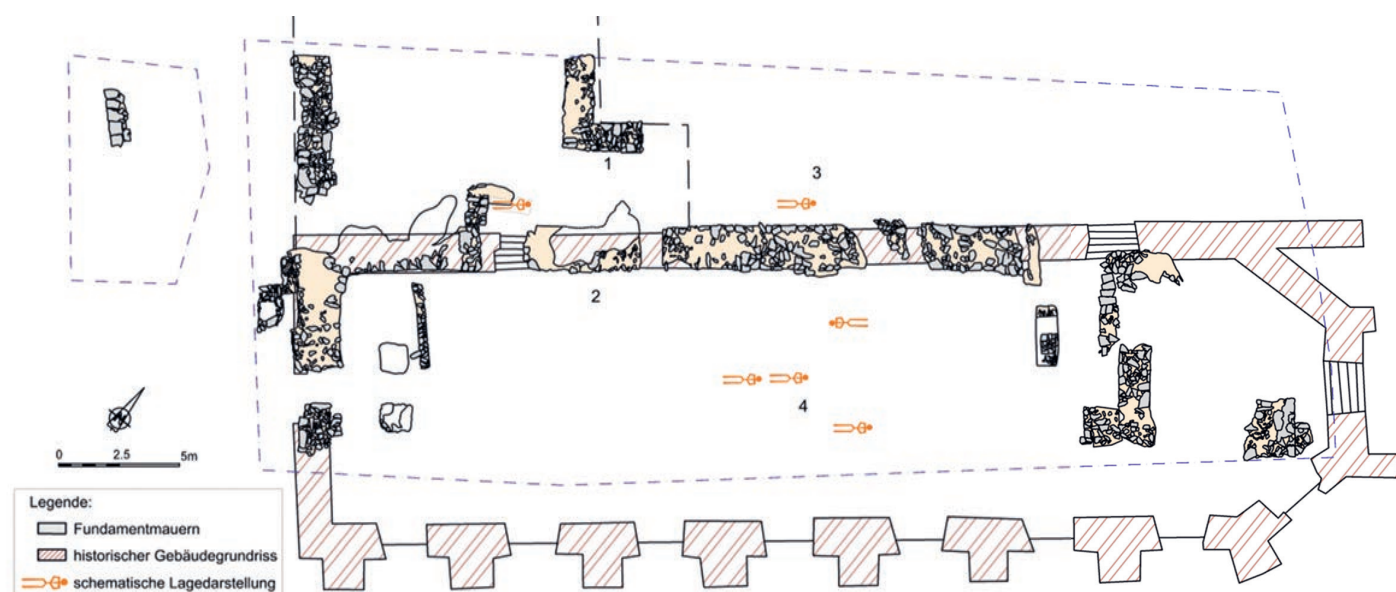
Sebastian Luke,  
Jana Woyzek

Die Hansestadt Attendorn gestaltet seit einigen Jahren das innerstädtische Erscheinungsbild neu. Im Zuge der damit verbundenen Bauprojekte fanden in der ersten Jahreshälfte 2020 vor dem Rathaus Bodeneingriffe auf dem Klosterplatz statt, die archäologisch begleitet wurden (Abb. 1 und 2). Auf der heutigen Freifläche hatte noch bis in die frühen 1950er-Jahre die Klosterkirche der Franziskaner-Rekollekten gestanden, bevor sie der Vergrößerung des Rathauses und der Verbreiterung der Kölner Straße hatte weichen müssen.

Kirche und Konventsgebäude, deren im Boden erhaltene Reste seit vielen Jahren in die Denkmalliste der Stadt eingetragen sind, hatten bis zu diesem Zeitpunkt bereits eine bewegte Geschichte hinter sich: Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges bestanden Bestrebungen, die Franziskaner in Attendorn anzusiedeln. Nachdem einige zusammenhän-

gende Parzellen im Bereich der heutigen Kölner Straße angekauft worden waren, konnte 1648 mit einem ersten Kirchenbau begonnen werden. Allerdings führten Planungsfehler in der Bauausführung bereits kurz nach Fertigstellung des Gebäudes zu statischen Problemen, sodass dieser Bau schon 1666 wieder abgerissen und bis zum Jahr 1670 durch einen Neubau ersetzt werden musste. Der Neubau, eine schlichte, einschiffige Konstruktion mit sieben Jochen und einem Chor mit 3/6 Chorschluss, blieb im Prinzip bis zum Abriss 1951/1952 kaum verändert bestehen. Zwei schwere Stadtbrände in den Jahren 1742 und 1783 führten in der Folgezeit immer wieder zu erheblichen Schäden an Kirche und Konventsgebäuden. Über den Wiederaufbau nach dem ersten Brand gibt eine kurze Bauinschrift auf einer kleinen Bleitafel Auskunft, die im Zuge der archäologischen Untersuchungen

Abb. 1 Gesamtplan der archäologischen Maßnahme auf dem Klosterplatz in Attendorn. 1: Fundamente der Konventsgebäude; 2: nördliche Kirchenmauer; 3: Einzelbestattung; 4: Bestattungen im ehemaligen Kircheninneren (Grafik: Archäologie am Hellweg eG/S. Luke; Bearbeitung: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Cichy).



**Abb. 2** Drohnenübersicht über die laufenden Ausgrabungsarbeiten; Zahlen vgl. **Abb. 1** (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ L. Cramer; Bearbeitung: Archäologie am Hellweg eG/S. Luke).



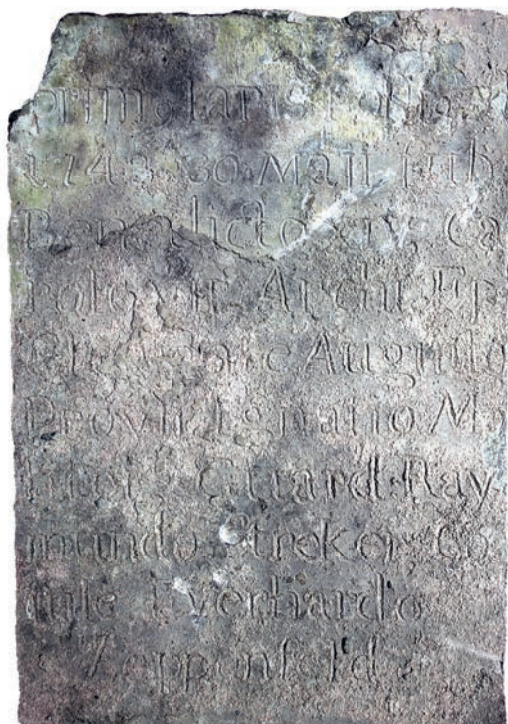
im Abbruchschutt der Kirche entdeckt wurde (**Abb. 3**). Der Wiederaufbau nach 1742 war die umfassendste Instandsetzungsmaßnahme im Klosterbereich, dabei wurden auch weitere Gebäudeanteile zur Klosteranlage hinzugefügt. Allerdings setzte der Stadtbrand des Jah-

res 1783 dieser kurzen Blüte wieder ein Ende. Die Verheerungen des Brandes waren so gravierend, dass sich der Wiederaufbau um Jahre verzögerte.

Auch in den folgenden Jahrzehnten blieben die Geschichte des Klosters und das Schicksal der Kirche sehr bewegt. In Folge der Säkularisierung wurde das Kloster zwischen 1822 und 1898 aufgehoben und die Gebäude profan genutzt. Erst ab 1893 diente die Kirche wieder ihrem ursprünglichen Zweck und wurde ab 1898 auch wieder durch Franziskaner betreut. Nachdem Kirche und Klostergebäude den Zweiten Weltkrieg nahezu unbeschadet überstanden hatten, führte eine Munitionsexplosion am 15. Juni 1945 zu schwersten Zerstörungen und vielen Toten. Aus ungeklärter Ursache war Fundmunition, die im Keller eines direkt an die Kirche anschließenden Klostergebäudes gelagert wurde, detoniert. Die schweren Beschädigungen und stadtplanerische Überlegungen führten schließlich zum Abriss.

Im Zuge der archäologischen Untersuchungen vor Ort konnten nun Teile dieser bewegten Geschichte wieder ans Licht geholt werden. Völlig unerwartet fanden sich unmittelbar unterhalb des modernen Pflasteraufbaus nicht nur die Relikte der Kirchenfundamente,

**Abb. 3** Der eingravierte Text auf der 20,5 cm hohen Bauinschrift gibt als Datum der Grundsteinlegung den 30. Mai 1743 an und nennt die maßgeblichen Personen der Zeit Papst, Kaiser und Erzbischof sowie die lokalen Verantwortlichen aus Klerus und Stadtverwaltung: *Primo lapis pon[...]* | 1743 30 maii sub | *Benedicto XIV Ca | rolo VII Archi Ep | Clemente Augusto | Prov[...]* | *Ignatio Mo | litor Guard Ray | mundo Streker Con | sule Everhardo | Zeppenfeld* (Foto: Archäologie am Hellweg eG/S. Luke).





wie weite Teile des Westgiebels mit der Portalöffnung, die nördliche Längswand und geringe Anteile des Chorabschlusses, sondern auch Hinweise auf die Parzellierung und Nutzung des Areals vor dem Kirchenbau. So ließen sich anhand etwa Nord-Süd-gerichteter, schwächerer Mauerwerkszüge mindestens zwei Parzellengrenzen nachvollziehen. Darüber hinaus gaben mehrere Brunnen und eine größere Grube mit Siedlungsabfällen des 13. Jahrhunderts Aufschluss über die Nutzung des Areals vor dem Kirchenbau. Leider wurde aufgrund der erwarteten Munitionsfunde durch den Kampfmittelbeseitigungsdienst ein Teil des noch gut erhaltenen, westlichen Kirchmauerfundamentes massiv beschädigt. Dieses hätte ansonsten als Befund weiter im Boden erhalten werden können.

Als spektakulär erwies sich die Auffindung einiger Grablegen, von denen sich vier innerhalb des ehemaligen Kirchenraumes befanden und weitere zwei unmittelbar jenseits der nördlichen Außenmauer. Ein siebtes Grab lag unter der Mauer und war nahezu vollständig zerstört. Die Grabstätten waren allesamt Ost-West-orientiert, die Bestatteten jedoch bis auf eine Ausnahme, abweichend von profanen Bestattungen der Zeit, mit dem Kopf im Osten und den Beinen im Westen niedergelegt worden (Abb. 4). Vermutlich handelt es sich bei den Bestatteten um die ehemaligen Patres des Klosters, die als Kleriker mit Blick auf ihre Gemeinde, also mit Blick vom Altarraum zu den Kirchbänken, bestattet worden sind. Spannend ist auch jene Bestattung, die hier mit dem Kopf im Westen und den Beinen im Osten ebenfalls innerhalb des Kirchenraums positioniert wurde. Aus den Archivalien ist überliefert, dass die Franziskanerkirche auch Grablege einiger sozial hochgestellter Persönlichkeiten gewesen ist. Unter anderem wurden Mitglieder der Freiherren von Fürstenberg, einer bedeutenden westfälischen Adelsfamilie, hier bestattet. Da sich aus den vorliegenden Archivalien eine Liste der Bestatteten ableiten lässt, könnten sich im Zuge der laufenden Auswertung noch genauere Zuschreibungen ergeben.

Bis auf eine Ausnahme blieben die Bestattungen beigabenlos. Nur in einem Fall lagen zwischen den gefalteten Händen eines Bestatteten kleine beinerne Perlen, die vermutlich zu einem Rosenkranz gehörten (Abb. 5).

Durch die ausführliche anthropologische Untersuchung der menschlichen Überreste ergaben sich vielfältige Einsichten in die Physis

der sieben Bestatteten. Zwei der sechs männlichen Individuen befanden sich zum Zeitpunkt ihres Todes im mittleren (40–55 Jahre), vier im mittleren bis höheren (50–70 Jahre) Lebensalter. In einem Fall war die Überlieferung der Skelettelemente so schlecht, dass lediglich das Alter (erwachsen, mindestens 20–40 Jahre) ermittelt werden konnte. Die geschätzten Körperhöhen lagen zwischen ca. 156 cm und 180 cm.



Sechs Individuen waren von Erkrankungen der Zähne und des Zahnhalteapparates betroffen: Zahnstein, Karies und Parodontitis – vermutlich die Folgen mangelhafter Mundhygiene. Schmelzhypoplasien als Äußerung unspezifischer physiologischer Stressereignisse in der Kindheit, wie z. B. Subsistenzkrisen oder Infektionen, wurden bei vier Individuen beobachtet. Ein Individuum zeigte mehrere gutartige Knochentumore im Unterkiefer (*Torus mandibularis*). Ein anderes Individuum war erkennbar Rechtshänder und

Abb. 4 Laufende Präparationsarbeiten an einer Bestattung jenseits der nördlichen Kirchenfundamente, Hassan Bakko und Christopher Dickinson bereiten die Bergung vor (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Baales).

**Abb. 5** Grabungstechniker Steffen Bohm präpariert die Perlen eines Rosenkranzes, die zwischen den gefalteten Händen eines Bestatteten zutage traten (Foto: Archäologie am Hellweg eG/S. Luke).



hatte an einem Zahn eine spezifische Schmelzfacette, die aus der Nutzung der Zähne als »dritte Hand« resultieren könnte.

Bei zwei weiteren Individuen wurden auffällige Strukturveränderungen am Schädel dokumentiert: In einem Fall erfolgte der knöcherne Verschluss einiger Nahtabschnitte auf der rechten Kopfseite vorzeitig. Die Raumforderung durch das normale Hirnwachstum kompensierte die knöcherne Hirnschale hier mit einer deutlichen Ausbeulung nach links. Das andere Individuum zeigte eine zunehmende Verdickung des Schädelknochens und darüber hinaus Hyperzementosen – kreidig wirkende, verdickte Zahnwurzeln. In Kombination handelt es sich bei diesen Veränderungen um Symptome der Erkrankung Morbus Paget.

Keine der pathologischen Veränderungen war todesursächlich. Für ein Individuum scheint jedoch eine Sepsis infolge ausgeprägter Knochenentzündungen als Todesursache sehr wahrscheinlich.

Inzwischen ist der untersuchte Bereich wieder überbaut. Dafür, dass die bewegte Geschichte der Franziskaner in Attendorn in Er-

innerung bleibt, sollen das am ursprünglichen Ort wieder aufgebaute Kirchenportal und die im Pflaster kenntlich gemachten Grundrisse der Klosterkirche auch zukünftig sorgen.

### Summary

Excavations carried out in the historical centre of Attendorn uncovered the remains of a Franciscan friary church dating from 1648. Because of the shape of the excavated site itself, only the northern and western sections of the church could be examined. Seven graves were also discovered, four of which were located inside the church. Various pieces of archaeological and anthropological evidence suggested that most of the deceased were clerics.

### Samenvatting

Tijdens opgravingen in de historische stadskern van Attendorn zijn resten van de voormalige Franciscaner kloosterkerk uit 1648 ontdekt. Vanwege de vorm van het terrein kon alleen het noordelijke en westelijke deel van het de kerk worden onderzocht. Hierbij zijn zeven graven aangetroffen, waarvan er vier binnen de kerk lagen. Er zijn archeologische en fysisch-anthropologische aanwijzingen dat het hoofdzakelijk om bijzettingen van geestelijken gaat.

### Literatur

**Bernd Herrmann u. a.**, Prähistorische Anthropologie. Leitfaden der Feld- und Labormethoden (Berlin 1990). – **Tilman Mittelstraß**, Zur Archäologie der christlichen Priesterbestattung. Bayerische Vorgeschichtsblätter 68, 2003, 137–171. – **Ulrich Stipp**, Die alte Klosterkirche der Franziskaner in Attendorn und ihr Vorgängerbau: kunsthistorische Untersuchung zu Bau und Ausstattung. Alte und neue Kunst 35/36 (1988/89), 1992, 61–130.